

Ließ Gott das World-Trade-Center einstürzen?

Zum Verhältnis der großen Weltreligionen zu Gewalt und Unrecht

Bin Laden beruft sich auf Gott. Die Terroristen, die für die Anschläge vom 11. September verantwortlich sind, waren überzeugt, in einem göttlichen Auftrag zu handeln. Das gleiche galt bekanntlich im Mittelalter für die Krieger, die in blutige Kreuzzüge gegen die Ungläubigen zogen. Vielen Zeitgenossen legt sich heute die Schlussfolgerung nahe: Religion fördert Gewalt und festigt ungerechte Verhältnisse. Und nicht wenige sagen: Angelegt ist dies bereits in den Grunddokumenten der Religionen: in Bibel und Koran. Was ist dran an dieser These?

Der Vorwurf insbesondere gegen das Alte Testament, es handele sich um ein Buch der Gewalt, ist nicht neu. Nicht erst die nationalsozialistischen Deutschen Christen wollten diesen jüdischen Teil aus der christlichen Bibel tilgen, sondern solche Forderungen gab es schon im Frühchristentum. Gibt es nicht auch genug Beispiele für Bibelstellen, die nur so von Blut und Gewalt triefen? In der Tat: Die Bibel ist nicht immer leichte und bequeme Kost. Wer es eher lieblich mag, sollte lieber den "Kleinen Prinzen" lesen. In der Bibel geht es um knallharte Realität. Thema ist diese Welt, so wie sie ist, mit allen Unlieblichkeiten und auch aller Gewalt, die in dieser Welt leider Wirklichkeit ist.

Aber vom ersten Wort des Alten bis zum letzten Wort des Neuen Testaments wird kein Zweifel daran gelassen, auf welcher Seite der Gott Israels dabei steht: Ohne Ausnahme erweist er sich als der Gott der Schwachen, Ausgebeuteten und Unterdrückten. Und gegenüber den Reichen, Ausbeutern und Unterdrückern begnügt er sich nicht mit harmlosen Almosenappellen. Der biblische Gott ist eben nicht ein Gott der Jenseitsvertröstung, sondern er will andere, nämlich gerechtere Verhältnisse in dieser Welt. Er ist nicht der Gott des Kapitalismus, sondern der Gott der Befreiung. Dieser Gott Israels, bezeugt im Alten Testament, ist uneingeschränkt auch der Gott Jesu Christi.

Wer freilich nur den von einer an die herrschenden Verhältnisse angepassten Kirche oft verkündeten harmlosen "lieben Gott" kennt, der wenig mit dem biblischen Gott zu tun hat, kann in der Tat erschrecken, wenn er die Bibel aufschlägt. Dann muss er sich entscheiden, auf welche Seite er sich bei den gesellschaftlichen Konflikten dieser Welt schlägt. Stellt er sich auf die Seite der Ausgebeuteten und nicht die der Ausbeuter, auf die der Gerechtigkeit und nicht die der Unterdrückung, wird ihm nichts eine größere Quelle sein als das Alte und das Neue Testament.

Das Bekenntnis zum biblischen Gott ist untrennbar verbunden mit einer Option für die Armen, für soziale Gerechtigkeit und für eine Überwindung ausbeuterischer Verhältnisse. Gerade von den alttestamentlichen Propheten wird der Zusammenhang zwischen dem Gottesglauben und der Verpflichtung zu sozialer Gerechtigkeit sehr stark akzentuiert. Einen Höhepunkt findet die Sozialkritik bei dem Propheten Amos, wo die ökonomische Ausbeutung der breiten Volksmassen durch eine reiche Oberschicht scharf kritisiert und der Beseitigung ungerechter gesellschaftlicher Strukturen eindeutig Vorrang vor jeder Art von liturgischer Verehrung Gottes eingeräumt wird. Eine zentrale Rolle im Alten Testament spielt außerdem das Befreiungsmotiv des Exodus, also der Befreiung Israels aus der politischen, ökonomischen und kulturellen Unterdrückung durch Ägypten.

In vielen dieser biblischen Geschichten kommt Gewalt vor. Entscheidend dabei ist: Es handelt sich nie um Gewalt von Starken gegen Schwache, sondern immer um einen Hilfeschrei der Schwachen gegen Gewalt, die ihnen angetan wird. Die Konsequenz daraus ist Gewaltlosigkeit als Grundprinzip, aber auch Widerstand gegen Unrecht, das Schwachen von Starken zugefügt wird. In diesem Sinne ist der biblische Gott kein harmloser "lieber Gott", sondern ein parteiischer Gott - ein Gott der Freiheit und der Befreiung.

So mancher wird nun sagen: Für das Christentum mag es ja stimmen, dass es im Kern eine Friedensbotschaft in sich trägt. Aber gilt dies auch für den Islam? Oder ist dieser nicht eine viel kriegerische Religion als das Christentum? Ist es ein Zufall, dass sich die Terroristen des 11. September gerade auf den Islam, nicht auf eine andere Religion berufen?

Vergessen wird oft, dass Judentum, Christentum und Islam eine gemeinsame alttestamentliche Grundlage haben. Die zentralen Figuren des Alten Testaments wie Adam, Abraham und Moses und auch einige Gestalten des Neuen Testaments wie Jesus und Maria werden im Koran als Propheten anerkannt. Der Gott des Islams ist - auch aus christlicher Sicht - kein Götze, sondern es ist derselbe Gott wie der von Juden und Christen. Über diese gemeinsamen Grundlagen hinaus finden sich im Koran viele Wertvorstellungen, die auch biblisch grundgelegt sind, teilweise sogar in radikalierter Form: die Verpflichtung zu einer gerechten Verteilung der Reichtümer, die Ächtung von Ausbeutung von Menschen durch Menschen (bis hin zum Verbot von Wucherzinsen), die Verantwortung von Staat und Gesellschaft für den Schutz der Schwachen und Schutzlosen, die Pflicht des Einzelnen zur Solidarität sowie die Liebe zum Nächsten.

Es lässt sich nicht leugnen, dass den Frauen im Koran eine gegenüber dem Mann untergeordnete Stellung eingeräumt wird, was mit den kulturellen Gegebenheiten zur Zeit seiner Entstehung zusammenhängt. (Bekanntlich gilt dies auch für die Bibel, wo diese Tradition aber auch immer wieder durchbrochen wird.) Eine Praxis, die die Frau als Eigentum des Mannes betrachtet, über das er willkürlich verfügen kann, wird aber auch im Koran eindeutig verboten. Das Beispiel der Rolle der Frau zeigt, dass man den Koran wie die Bibel nicht fundamentalistisch lesen darf, sondern immer im Hinblick darauf, in welchem zeitgeschichtlichen Kontext die Texte entstanden sind und man sie heute unter völlig veränderten Bedingungen verstehen kann.

Eine oft genannte Kategorie, wenn es um den Islam geht, ist der sogenannte "Islamische Heilige Krieg". Was verbirgt sich dahinter? Es handelt sich um eine etwas unglückliche Übersetzung des arabischen Worte "Dschihad". Gemeint ist damit etwas viel Differenzierteres als "Krieg", nämlich ein umfassender Einsatz für den Glauben, der in einer dreifachen Anstrengung besteht: (1) im Einsatz des Herzens, also dem inneren Bemühen um einen aufrichtigen Glauben, (2) im Einsatz der Zunge, also dem aktiven mündlichen Einsatz für das Gute und (3) im Einsatz der Hand, womit in erster Linie sozialer Dienst und soziale Wohltätigkeit gemeint ist. Erst wenn der Glaube bzw. die Gläubigen in Gefahr sind, durch die Gewalt anderer unter die Räder zu kommen, fällt unter diesen Einsatz der Hand auch die Erlaubnis, den Glauben bzw. die Gläubigen im Abwehrkampf zu verteidigen. Moderne islamische Theologen legen Wert darauf, dass militärische Mittel dabei immer nur die Ultima Ratio sein können. Wollte jemand dieses Recht bestreiten?

Nein: Wer Gewalt und Terrorismus gegen andere Menschen ausübt, kann sich auf keine Religion berufen. Es ist eher umgekehrt: Der Gottesglaube ruft, wenn er richtig verstanden wird, immer wieder die Würde jedes einzelnen Menschen in Erinnerung und motiviert so zum aktiven Einsatz gegen Unterdrückung und Gewalt gegen Schwache. Gefragt ist kein Kampf der Kulturen und keine religiöse Weltflucht. Gefragt ist vielmehr eine Besinnung auf die gemeinsamen Grundlagen und Werte der Religionen, ein zeitgemäßer Umgang mit den eigenen religiösen Traditionen und eine weltoffene und weltzugewandte Haltung in der religiösen Praxis.

Nein: Gott ließ nicht das World-Trade-Center einstürzen. Ob solche wahnwitzigen Verbrechen aber in Zukunft zu verhindern sind, hängt auch davon ab, ob ein von gegenseitiger Akzeptanz geprägter interreligiöser Dialog zustande kommt, denn "Frieden zwischen den Menschen kann es nur geben, wenn es Frieden zwischen den Religionen gibt." (Hans Küng)

Jonas Christopher Höpken
(kath. Diplom-Theologe und Diplom-Sozialpädagoge)

Literatur:

Furger, Franz: Christliche Sozialethik. Grundlagen und Zielsetzungen. Stuttgart 1991.

Khoury, Adel Th.: Der Islam. Sein Glaube, seine Lebensordnung, sein Anspruch. Freiburg; Basel; Wien 1995.

Küng, Hans: Projekt Weltethos. München 1990.

Zenger, Erich: Das erste Testament. Die jüdische Bibel und die Christen. Düsseldorf 1991.

Ders: Ein Gott der Rache? Fluchpsalmen verstehen. Freiburg i. Br. 1994.